

ton takt

JOHANN SEBASTIAN BACH

Sein Leben – seine Musik. Ein Film von Jean Louis Guiller-mou mit Christin Vadim/Naxos/TDK DVD Video

Mythos im Bild



Ostern ist immer auch die Zeit Johann Sebastian Bachs. Unvergänglich sind seine großen Oratorien und seine Kantaten. Sein Werk machte ihn neben Mozart zu einem der größten Komponisten aller Zeiten und für Protestanten zum 5. Evangelisten. Aber so erbauend sein Werk, so spannend ist das Leben des 1650 in Eisenach geborenen Musikers. Der französische Film von Jean-Louis Guiller-mou schildert die bewegten Stationen von der Kindheit an auf farbige, fantasievolle und sehr anschauliche Weise.

Dies lag ihm mehr am Herzen, als spektakuläre neue Erkenntnisse oder Einsichten vermitteln zu wollen. So liegen seiner Geschichte bekannte biografische Fakten und ausgewählte Anekdoten zugrunde, die mehr den Anspruch haben, den Mythos Bach entstehen zu lassen, als eine möglichst lückenlose Biografie ins Bild zu setzen. – Ein eindringliches Porträt vor prächtiger historischer Kulisse.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Katerina Ismailova. Der originale sowjetische Film von 1966/Mikhail Shapiro/Universal/Decca DVD Video

Dunkles Drama



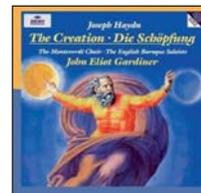
Die „Lady Macbeth von Mzensk“ ist neben seiner Gogol-Vertonung „Die Nase“ Dmitri Schostakowitschs Meisterwerk im Genre Oper. 1934 wurde das Stück nach dem Roman von Nikolai Ljeskow uraufgeführt. Doch Stalins bedrohlicher Unmut beendete schon zwei Jahre später den anhaltenden Erfolg. In der Ära Chruschtschow machte sich der Komponist ans Überarbeiten, worauf schließlich 1962 die neue Fassung unter dem Titel „Katerina Ismailova“ in Moskau Premiere feierte.

Mikhail Shapiros legendärer klassischer Film stand 1966 für die offizielle Akzeptanz des Meisterwerks. Schostakowitsch vertraute in dem dunklen Drama auf seine Besetzung aus Leningrad, an der Spitze die große russische Sopranistin Galina Wischnewskaja als Mörderin, die als einzige Interpretin ohne Playback auch als Schauspielerin agierte. Konstantin Simeonov leitete Chor und Orchester der Shevchenko Oper. Die szenisch-filmische Umsetzung verleiht dem Werk in etwas gekürzter Form dank Regisseur Shapiro und seiner Crew eine ungleich packendere und visuell intensivere Wirkung, als dies auf der Bühne möglich wäre.

JOSEPH HAYDN

Saul. 3 CD/Philips 475 8256, DDD/Die Schöpfung. Monteverdi Chor/English Baroque Soloists/John Eliot Gardiner/2 CD/DG Archiv 477 6327, DDD

Strahlend



Haydns berühmte Partitur in strahlendem Licht und dabei mit ungeheurer klarer Präzision erklingen zu lassen, das ist das große Plus dieser Aufnahme der „Schöpfung“. Das ganze Stück durchzieht eine enthusiastische Stimmung, die von durchweg hochmotivierten Interpreten und einem luzide aufblühenden Orchester getragen werden. John Eliot Gardiner macht hier seiner Sicht der historisierenden Praxis alle Ehre, wengleich solche Ergebnisse natürlich bei entsprechender Auslegung auch mit herkömmlichem Instrumentarium zu erzielen wären.

Derartige Frische und ein herausragendes Ensemble tragen auch Händels Oratorium „Saul“. Schwung, blühende Farben, Virtuosität gehen nicht auf Kosten psychologischer Tiefe.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonien und symphonische Stücke/11 CD/Kyrrill Kondrashin/Codaex/Melodiya/MEL 1001066-76, ADD

Meilenstein



Bereits seine 1. Symphonie verschaffte dem erst 19-jährigen Dmitri Schostakowitsch 1925 weltweite Anerkennung. Es sollte nicht dabei bleiben: 14 weitere Werke dieser Gattung folgten bis 1971 und ließen ihn zu einem der wichtigsten Symphoniker des 20. Jahrhunderts werden. Schostakowitsch (1806–1975) geriet wie kaum ein anderer der großen Komponisten in die Mühlen der Politik. Einerseits blieb er immer auf Distanz zum kommunistischen System, war aber zu Kompromissen bereit, schrieb Hymnen auf Stalin und vaterländische Werke. Dennoch fiel er in Ungnade. Seine 7. Symphonie, die „Leningrader“, brachte ihm den Stalin-Preis ein, die 8. fiel nach dem Krieg der Zensur zum Opfer, die 9. fand ebenfalls keine Gande bei der Kritik. Nach Stalins Tod rechnete der des Formalismus beschuldigte Komponist mit dem Diktator ab. So ist ein Wahrzeichen des umfangreichen Schaffens von Schostakowitsch sein Ringen um die Musik mit verborgenen Spott, Satire und Sarkasmus ebenso wie mit dem scheinbaren Willen, die Wünsche der sowjetischen Führung zu erfüllen. Seine Symphonien sind Legende, gerade in den nun neu edierten Aufnahmen des Dirigenten Kyrrill Kondrashin. Ein Meilenstein der Aufnahme-geschichte.

ALEXANDER WERNER